



EIN BISSCHEN
Freiheit ♡,
BITTE!

Verliebt
IN EDEN BAY
7

SASKIA LOUIS

EIN BISSCHEN FREIHEIT, BITTE!

SASKIA LOUIS

Impressum

Copyright © 2021 by Saskia Louis

Erstausgabe September 2021

Lektorat: Marie Weißdorn

Korrektur: Klaudia Szabo

Coverdesign: Sarah Buhr - www.covermanufaktur.de

unter Verwendung von Bildmaterial von flä; holatko_ajfi/ Depositphotos sowie CataVic; white snow/
Shutterstock und martinussumbaji/ Adobe Stock

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung der Autorin wiedergegeben werden.

Handlungen und Personen dieses Werks sind frei erfunden. Etwaige Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen, ob lebend oder tot, wären rein zufällig.

Saskia Louis

Wegemanns Feld 16

45527 Hattingen

saskia.louis@web.de

www.saskialouis.com

Abonniert meinen [Newsletter](#) und verpasst keine Veröffentlichung mehr!

Besucht mich auf Instagram oder werdet Teil meiner Lesergruppe auf Facebook und diskutiert
gemeinsam über die Bücher:

https://www.instagram.com/saskia_louis/

<https://www.facebook.com/groups/1785939628135145/>

Inhaltsverzeichnis

[Impressum](#)

[Prolog](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Kapitel 16](#)

[Kapitel 17](#)

[Kapitel 18](#)

[Kapitel 19](#)

[Kapitel 20](#)

[Kapitel 21](#)

[Kapitel 22](#)

[Epilog](#)

[Na, schon fertig?](#)

[Du kriegst nicht genug von Eden Bay?](#)

[Leseprobe](#)

[Weitere Bücher der Autorin](#)

*Für alle, die sich nicht von ihrer Vergangenheit befreien können:
Wenn man immer nur zurücksieht, fängt man an zu stolpern ... also
schaut nach vorn!*

Prolog

Vor fünf Monaten ...

In einem Buch über die malerischsten, lächerlich idyllischen Städte Amerikas wäre die Hafenstadt Eden Bay auf der ersten Seite zu finden.

Das war Allison Stones erster Gedanke gewesen, als sie vor ein paar Monaten zusammen mit ihrer Schwester und ihrem Bruder hergezogen war.

Ein Blick auf die bunten Hausfassaden der Hauptstraße, ein Gespräch mit dem örtlichen Seniorenclub der Stadt, der sie herzlich willkommen heißen, ihr ein Bananenbrot und die Wegbeschreibung zum örtlichen Leuchtturm geschenkt hatte, und ihr war klar gewesen, dass sich das Leben in Eden Bay drastisch von ihrem alten unterscheiden würde.

Kaffeekränzchen statt wilder Partys. Smalltalk am Briefkasten statt gesichtsloser Nachbarn. Freundliches Winken auf dem Parkplatz statt Mittelfinger hinterm Steuer.

Doch das war okay. Sie hatte ohnehin genug von der alten Allie. Der rücksichtslosen, waghalsigen Allie. Der problematischen Allie, die sie selbst angefangen hatte zu verabscheuen.

Ja, ihre Schwester Mallory hatte genau den richtigen Ort für einen Neuanfang ausgesucht. Allie mochte es hier, auch wenn sie nicht richtig zufrieden war. Sie konnte nicht genau benennen, woran es lag, doch ihr fehlte etwas. Ein wenig Aufregung. Etwas mehr Spannung. Freunde, die nicht mit ihr verwandt waren. Menschen, die nicht nach Keksen rochen und nicht den ganzen Tag lächelten.

Ihr fehlten Ecken und Kanten. Eine Herausforderung.

Doch das würde sie niemals vor ihrer Familie laut aussprechen, denn das würde sie nur in große Sorgen stürzen. Noch größere, als sie ohnehin schon hatten ...

»Bist du sicher, dass es dir gut geht? Du siehst blass aus.«

Allie seufzte schwer und beugte sich zu ihrer Schwester Mallory vor, die mit zusammengezogenen Brauen ihr Gesicht studierte. »Mir geht es fantastisch, Mall«, erwiderte sie geduldig und lächelte. »Wirklich.«

»Ganz sicher? Ich weiß, es ist viel Veränderung, und wenn du noch etwas Gewöhnungszeit brauchst ...«

»Mallory«, sagte sie mit Nachdruck. »Mir. Geht. Es. Gut.«

»Das hier ist nicht zu stressig?«

»Dieses Gespräch?«, fragte sie scheinheilig. »Doch, ein bisschen.«

Ihre Schwester verdrehte die Augen. »Ich spreche von der Arbeit.«

»Nein, Kuchen zu verkaufen, ist nicht stressig. Der Job wäre allerdings um einiges leichter, wenn du die Theke nicht blockieren würdest.« Sie klopfte fröhlich auf den nigelnagelneuen Tresen zwischen ihnen. Er war erst eine Woche zuvor geliefert worden, nur einen Tag, bevor sie die Konditorei beziehungsweise das Café, in dem sie jetzt standen, eröffnet hatten. Ein Ort, an dem Allie sich in etwa so wohlfühlte wie Gollum bei einem Schönheitswettbewerb. Sie war nicht dafür geschaffen, den ganzen Tag freundlich zu sein. Cupcakes zu drapieren, Teller zu waschen und sich Babyfotos von völlig Fremden anzugucken. Dafür fehlte ihr schlichtweg die Geduld.

Aber ihr war keine andere Wahl geblieben, als hier anzufangen. Ihren alten Job hatte sie zurzeit auf Eis gelegt und zu Hause zu bleiben und in den schrecklichen Erinnerungen an die letzten Jahre zu schwelgen, war keine Option.

»Gut, okay, du hast recht. Ich habe ohnehin noch Papierkram zu erledigen«, meinte Mallory und umrundete den Tresen. »Wenn du was brauchst, ich bin hinten im Arbeitszimmer. Ach, hast du den Ofen vorgeheizt, damit Alec die Croissants reinschmeißen kann, wenn er gleich mit dem Teig kommt?«

Ups. Das hatte sie vergessen. »Klar, hab ich!«

»Und du hast die Kuchenform gefettet und in den Kühlschrank gestellt?«

Ah, nein. Natürlich nicht. »Mallory, mach deinen Papierkram, ich habe alles erledigt und kümmere mich um die Laufkundschaft, okay?«

Ihre Schwester nickte und verzog das Gesicht. »Sorry. Natürlich. Okay, viel Spaß. In einer Stunde kann ich dann übernehmen.«

Sie drückte Allies Schulter und verschwand dann durch die Tür hinter ihnen, die zur Küche und einem Büroraum führte.

Allie wartete, bis sie hörte, wie Mall die Tür ins Schloss zog, dann glitt sie leise fluchend in die Küche.

Das hier war einfach nicht der richtige Job für sie! Mallory, die ihr ständig über die Schulter sah, machte sie nervös und vergesslich. Die Kunden regten sie auf und sie wollte Kuchen essen, nicht verkaufen. Sobald sie sich etwas an die Stadt gewöhnt hatte, würde sie sich einen neuen suchen müssen.

Sie heizte den Ofen vor, fettete die blöde Form ein und nahm sich einen Cupcake mit Erdnussbutterfrosting aus dem Kühlfach, in den sie genüsslich hineinbiss – das hatte sie sich nach der harten Arbeit verdient. Als sie schließlich zurück an die Theke trat, wartete bereits ein Kunde auf sie ... oder sollte sie sagen ein Auftragskiller?

Allie blieb wie angewurzelt stehen und eine Gänsehaut kletterte ihren Rücken hinab, bevor ihr plötzlich schrecklich heiß wurde.

»Hey«, sagte der fremde Mann. »Ich hätte gern Kuchen.«

Seine Stimme war dunkel. Düster beinahe. So wie der Rest von ihm. Haare, Haut, Augen, Gesichtsausdruck. Er konnte Kerzen wahrscheinlich mit nur einem Blick zum Erlöschen bringen.

Halleluja, dieser Mann war beängstigend und Allie erwischte sich dabei, wie sie schluckte. Denn gleichzeitig war er verdammt heiß.

Er war über eins neunzig groß und mit seinen breiten Schultern und muskulösen Armen sah er aus, als wäre er geradewegs aus dem Film *Gladiator* gestiegen. Sogar eine kleine Narbe zierte seine rechte Augenbraue. Sicherlich eine Wunde aus einem längst vergessenen Schwertkampf.

Er musste neu in der Stadt sein, zumindest war Allie ihm noch nicht begegnet. Denn wenn sie es wäre, würde sie sich daran erinnern.

Der Mann hob die Augenbrauen. »Hallo?«, wiederholte er.

Allie blinzelte und riss sich aus ihrer Schockstarre. Hastig trat sie ein paar Schritte vor, stellte den Cupcake auf dem Tresen ab und lächelte höflich. »Hey«, erwiderte sie. »Ich bin Allie und heute deine Bedienung, was kann ich für dich tun?«, ratterte sie herunter, was Mallory ihr heute Morgen

eingetrichtert hatte. In Eden Bay verzichtete man auf die Höflichkeitsform, weil sie alle *eine Familie* waren. So zumindest hatte es ihr Ava erklärt, die örtliche Ärztin, die einer Waldelfe verdächtig ähnlich sah.

Ihr Gegenüber runzelte die Stirn, offenbar irritiert von ihrer aufgesetzten Fröhlichkeit. »Ich bin Shadow und will Kuchen«, sagte er langsam. So als würde er mit diesen sechs Worten schon zu viel von sich preisgeben.

»Shadow?«, wiederholte sie nachdenklich und neigte den Kopf. »Das ist kein Name.«

Der Mann verengte die Augen. »Ein Spitzname.«

»Und wie heißt du wirklich?«

Shadow seufzte und rieb sich den Nacken. »Kuchen.«

Ein Lächeln zog an ihren Mundwinkeln. »Na, wenn ich *Kuchen* heißen würde, würde ich meine Freunde auch dazu zwingen, mich Shadow zu nennen.«

»Nein«, erwiderte der Typ ungeduldig. »Ich will Kuchen kaufen.«

»Ach so. Das sagtest du bereits.«

»Trotzdem habe ich noch keinen in der Hand.«

Sie verzog das Gesicht. »Ich weiß, tut mir leid. Aber meine Schwester zwingt mich dazu, mit jedem Kunden, der hier hereinkommt, Smalltalk zu führen. So macht man das offenbar in einer Kleinstadt. Man redet erst miteinander, bevor man etwas kauft.«

»Bin nicht interessiert«, sagte der Auftragskiller trocken.

»Daran, etwas zu kaufen?«

Erneut seufzte er, bevor er sich mit den Händen auf dem Tresen abstützte und vorbeugte. »An Smalltalk«, stellte er klar, was Allie bereits wusste.

Ihr Lächeln wurde breiter. Mhm, vielleicht machte der Job als Verkäuferin ihr ja doch Spaß. Shadow hier war zumindest interessant und nicht nett. Damit kam sie um einiges besser zurecht als mit den freundlichen Menschen, die immer von ihr wissen wollten, wie es ihr in Eden Bay gefiel.

»Das verstehe ich. Das Problem ist nur ...« Sie sah über ihre Schulter, bevor sie mit gesenkter Stimme fortfuhr. »Meine Schwester meint, dass meine Arbeitsmoral zu wünschen übriglässt und ich zu unfreundlich bin. Wenn sie mich also nachher fragt, wer schon alles hier war und ich in deinem Fall nur sagen kann: Ein düsterer Kerl, der Smalltalk hasst, dann wird sie das nicht zufriedenstellen. Denn in Eden Bay kennt man jeden. Also ...«

»Oh, großer Gott«, murmelte der Kerl und sie hörte, wie er mit dem Kiefer knackte, bevor er sich einen weiteren Zentimeter zu ihr vorbeugte.

Allie musste sich davon abhalten, zu erschauern. Doch dieser Mann strahlte eine Energie aus ... eine gefährliche Energie, die auf ihrer Haut prickelte. Die sie in jeder Pore spürte.

»Wenn ich dir jetzt meinen wirklichen Namen verrate«, flüsterte er dunkel. »Verkaufst du mir dann endlich Kuchen?«

Sie lächelte. »Deal.«

»Carter. Ich heiße Carter. Und ich will drei Stücke Schokosahnetorte.«

»Kommt sofort«, antwortete sie zufrieden und fing damit an, die Torte aus dem Fach vor ihr in eine Kuchenbox zu laden. »War das so schwer?«

»Sehr«, antwortete Carter schroff.

Allie lachte. »Du kommst nicht aus Eden Bay, oder? Ich wohne erst seit ein paar Wochen hier, aber selbst mir ist klar, dass Privatsphäre in dieser Stadt nicht ernstgenommen wird.«

Carter antwortete nicht, und als sie aufblickte, bemerkte sie, dass er die Stirn gerunzelt hatte, den Blick auf ihre Lippen gerichtet.

Irritiert führte sie die Fingerspitzen zu ihrem Mund, doch bevor sie fragen konnte, ob ihr irgendwo Essen hing, schallte eine Stimme aus der Küche hinter ihr.

»Allie, hast du dich an den Cupcakes vergriffen?«, wollte Mallory wissen.

Sie zog eine Grimasse und versteckte ihren angebrochenen Cupcake hastig zwischen Kasse und einem Haufen Servietten. »Nein«, rief sie zurück und wischte sich über den Mund. »Hab ich irgendwo noch Frosting im Gesicht?«, fragte sie dann leise.

Carter schüttelte den Kopf.

»Puh, gut.« Nur warum hatte er dann auf ihre Lippen gestarrt?

Sie fuhr damit fort, den Kuchen zu verpacken, und als sie ihn eine Minute später auf den Tresen stellte, bemerkte sie eine Spinne, die hastig über das Glas krabbelte.

»Ah, du gehörst hier nicht hin«, murmelte Allie, hielt die Hand vor das Tier und wartete, bis es draufgekrabbelt war, bevor sie es hastig aus dem geöffneten Fenster zu ihrer Rechten stupste. »Lauf weg, bevor Mallory dich findet und zerquetscht«, wies sie es an und fügte an Carter gewandt hinzu: »Das macht sechs Dollar sechzig.«

Ihr Gegenüber fischte Geld aus seiner Brieftasche, während es abwesend murmelte: »Du findest Spinnen nicht eklig.«

Es war keine Frage. Es war eine Feststellung.

»Nein. Du etwa?«

»Nein. Aber ich hasse Schlangen.« Er legte einen Schein auf den Tresen.

»Schlangen?«, fragte sie überrascht. »Warum?«

»Weil der Schlafsack nur halb so bequem ist, wenn sich eine darin versteckt.«

Sie lachte und nahm das Geld entgegen. »Sprichst du da aus Erfahrung?«

Er nickte.

»Oh Gott. Wo ist das passiert, damit ich weiß, wo ich niemals Urlaub machen werde?«

»Afghanistan.«

»Oh.« Sie hob die Augenbrauen. War er ehemaliger Soldat? Das würde zumindest seine Muskeln erklären. »Nun, dann cancelle ich meinen Entspannungsurlaub dahin wohl besser mal.«

»Gute Idee. Ist auch ziemlich heiß da.« Er hob einen Mundwinkel ... und in Allies Magen setzte ein Fallgefühl ein. Für einen Moment war Carters Gesicht weich geworden und ... heilige Schokolade, er war wirklich absurd attraktiv.

Sie räusperte sich und strich sich die Haare aus der Stirn. »Ich werde dir glauben müssen«, meinte sie und reichte ihm das Rückgeld.

Carter nickte und nahm die Münzen entgegen. Ihre Finger berührten sich und ein paar Augenblicke lang hatte Allie das Gefühl, kleine elektrische

Impulse auf ihrer Haut zu spüren. Doch der Moment war so schnell vorbei, dass sie ihn sich auch eingebildet haben könnte.

Oje. Sie verzichtete wirklich schon zu lang auf Sex.

Carter steckte das Geld weg, griff nach der Kuchenbox und nickte ihr zu, bevor er Richtung Ausgang ging.

Nachdenklich und mit flatterndem Herzen sah Allie ihm nach.

Er war der interessanteste Mensch, den sie bisher kennengelernt hatte. Er hatte Humor. Er hatte etwas zu erzählen.

Er war heiß.

Gut, Letzteres war eher hinderlich, weil Allie noch lang nicht bereit dazu war, sich wieder auf irgendeinen Mann einzulassen ... aber sie war neu hier und könnte ein paar Freunde gebrauchen.

»Hey, Carter«, rief sie ihn zurück, bevor sie es sich anders überlegen konnte.

Der Gladiator wandte sich mit gehobenen Augenbrauen zu ihr um.

»Ähm ...« Nervös friemelte sie an ihrer Kellnerinnenschürze herum. »Weißt du, ich bin neu zugezogen und kenn noch nicht viele Leute ... Hättest du vielleicht Lust, mal was mit mir zu machen?«

Überrascht sah Carter sie an.

Die Sekunden glitten dahin, in denen sich ihre Blicke verhakten ... und Allies Mund wurde trocken.

Wie konnte jemand nur so intensiv gucken?

Schließlich blinzelte ihr Gegenüber und trat einen Schritt zurück. Ein einzelnes Wort glitt über seine Lippen: »Nein.«

Im nächsten Moment war er verschwunden.

Nein.

Er hatte ... Nein gesagt.

Mit offenem Mund starrte sie ihm nach.

Wow. Was sagte man dazu. Und da hatte Mallory ihr versprochen, es wäre kinderleicht, in Eden Bay neue Freunde zu finden.

Nun, sie hatte Ecken und Kanten gesucht. Sie hatte Ecken und Kanten gefunden.

Dann wollte Carter eben nichts mit ihr zu tun haben. Das war in Ordnung.

Sie klaubte den Rest ihres Cupcakes wieder auf und biss hinein. Doch er schmeckte nur noch halb so gut. Denn nein, eigentlich war es nicht in Ordnung. Er kannte sie doch gar nicht. Er hätte ihr wenigstens eine Chance geben können!

Stirnrunzelnd stopfte sie den Rest des kleinen Kuchens in ihren Mund. Nun, das war sein Pech! Denn das hier war Eden Bay. Sie würden sich wieder über den Weg laufen. Und wenn er nicht mit ihr befreundet sein wollte, dann würde sie eben seine Nicht-Freundin sein ...

Kapitel 1

Heute ...

Seth:

Hat jemand meine rote Pluderhose gesehen?

Jon:

Ja, Santa Claus hat sie gestern abgeholt und gemeint, du sollst die Finger von seinen Sachen lassen.

Shadow:

Sie lag in meiner Wäsche. Meine T-Shirts sind allesamt rosa. DANKE!

Shadow war ein schweigsamer Typ.

Das hatten seine Kameraden bei den Marines behauptet. Das erzählten die Frauen, mit denen er schlief. Das dachten die Leute in Eden Bay.

Manche munkelten, es läge daran, dass er den Klang seiner Stimme hasste. Andere flüsterten, er wäre so unaufmerksam, dass er nie wüsste, worüber die anderen eigentlich sprachen. Wieder andere fürchteten sogar, dass er der englischen Sprache einfach nicht mächtig wäre.

Aber das alles stimmte nicht.

Shadow fand seine Stimme passabel, war aufgrund seiner Ausbildung bei der Army aufmerksamer als so mancher Raubvogel und sein Vokabular war ausgezeichnet.

Er war nur einfach nicht gut darin, Freundschaften zu schließen, Emotionen zu zeigen oder sich über das Wetter und anderen Blödsinn zu unterhalten. Also hielt er meistens die Klappe. Lieber zu wenig als zu viel sagen. Er war nicht schüchtern, nur vorsichtig.

Abgesehen davon sah er es oftmals nicht ein, mehr Worte als nötig zu verwenden. Denn sie waren reine Zeitverschwendung. Gerade, wenn eins meistens schon völlig ausreichte: »Nein.«

»Komm schon, Shadow.«

»Nein.«

»Aber sie braucht den Job!«

»Nein«, sagte er lauter, wandte sich um und fuhr damit fort, den Rumpf des Bootes abzuschmirgeln.

Seth wusste genau, dass er es hasste, bei der Arbeit gestört zu werden. Doch seinem Freund schien das egal zu sein, denn er schlug ihm mit einem Seufzen das Schmirgelpapier aus der Hand.

Oh. Das war eine schlechte Entscheidung.

Mit verengten Augen wandte er sich zu ihm um. »Was?«, blaffte er Seth an.

Unter normalen Umständen funktionierte es, sein Gegenüber mit einem plötzlichen Gefühlsausbruch in die Flucht zu schlagen. Nicht, dass er damit prahlen würde, aber wenn er sich Mühe gab, konnte er ziemlich furchterregend sein. Doch Seth schien nicht beeindruckt. Das hatte man davon, wenn man zehn Jahre lang zusammen gedient hatte.

»Warum?«, fragte sein Freund schlicht, ein freundliches Lächeln auf den Lippen.

»Warum, was?«, stellte Carter sich dumm.

»Warum willst du nicht, dass Allie hier arbeitet?«

»Darum.«

»Das ist kein Argument.«

»Sie regt mich auf.«

»Na und?«, fragte Seth irritiert. »Das tue ich auch und trotzdem arbeitest du mit mir zusammen.«

»Bei dir ist es etwas anderes.«

»Warum?«

»Darum!«

Seth schnaubte. »Dein Ernst? Ich bekomme ein zweites *Darum?*«

»Ja. Sie provoziert mich.«

»Ach.« Sein Freund winkte ab. »Das bildest du dir ein.«

Carter verengte die Augen. »Als ich sie gesehen habe, hat sie mir fünf Dollar gegeben – damit ich mir ein Lächeln kaufe.«

Seth grinste. »Sie möchte, dass du glücklich bist!«

»Sie hat gefragt, ob ich ihr die Telefonnummer des Teufels geben könnte, ich müsste sie doch haben, da ich ihm meine Seele verkauft habe.«

»Sie weiß eben, dass du viel rumgekommen bist.«

»Sie hat mir einen Zettel an die Windschutzscheibe geklebt, auf den sie ein Einhorn gemalt hat. Weil ich offensichtlich mehr Wunder und Freude in meinem Leben bräuchte.«

»Also, ich hätte mich darüber gefreut«, meinte Seth lediglich.

Carter knackte mit dem Kiefer. »Ich will sie nicht hier haben, Seth.«

Der Ex-Soldat seufzte schwer. »Also, ich fasse zusammen: Allie ist gemein zu dir und du hast keinen Humor.«

»Ja. Ende.«

»Und warum kannst du über diese Kleinigkeiten nicht einfach hinwegsehen? Du tust es bei jedem anderen.«

»Darum!«

»Ach, ich mag es, wenn du argumentierst wie ein Kindergartenkind. Dann bist du so leicht zu überstimmen.« Im nächsten Moment wandte Seth sich um und rief: »Hey, Jon. Komm mal her und hilf uns bei einer Entscheidung!«

Oh, großer Gott. Natürlich wollte Jon Allie einstellen! Es war seine Idee gewesen und er hatte eine Schwäche für Frauen in Not. Wenn er könnte, würde er den ganzen Tag im Superhelden-Cape herumlaufen.

Ihr drittes Mitglied und der Grund, warum Carter sich überhaupt dazu hatte breitschlagen lassen, in dieses kleine, lächerliche Märchennest namens Eden Bay zu ziehen, steckte sein Telefon weg und sah zu ihnen herüber. »Was?«

Seth winkte ihn heran. »Shadow und ich führen eine Diskussion über unseren eventuellen Neuzugang.«

»Ah.« Jons Miene verdüsterte sich schlagartig. »Stellt unser Küken sich quer? Wer hätte damit rechnen können.«

Einen Monat jünger war er als Jon! *Einen* Monat.

»Dabei bist du doch immer so sozial, Shadow. Stets bemüht, neue Leute kennenzulernen und eine Menge Freundschaften zu schließen«, fuhr Jon mit tiefend sarkastischem Unterton fort.

»Seth hat mir eine Frage gestellt, ich habe geantwortet«, sagte er leise. »Kann ich etwas dafür, dass ihm meine Antwort nicht gefällt?«

»Ja!«, sagte Seth sofort. »Du könntest sie ändern.«

Er warf seinem Freund einen entschuldigenden Blick zu. »So flexibel bin ich einfach nicht.«

Jonathan seufzte schwer und verschränkte die Arme vor der Brust. »Also, erstens: Hübsches Shirt, Shadow. Wer hätte ahnen können, dass dir Rosa so gut steht? Bringt deine Augen zum Leuchten und deine Haut zum Strahlen.«

Shadow zeigte ihm den Mittelfinger. Jon ignorierte ihn gekonnt. Manchmal glaubte Shadow, dass Jon selbst mit Knarre in seinem Gesicht noch ruhig und gelassen wäre. Ach, was sagte er da? Er *wusste*, dass es so war. Und Jon tat nicht nur so, als sei er entspannt, so wie er selbst es ständig

vorgab. Er war *ernsthaft* stets locker und in sich ruhend. Wie ein verdammt buddhistischer Mönch, der zu viel Gras rauchte.

»Zweitens«, fuhr Jon fort. »Uns allen gehört *Waterboys* zu gleichen Teilen. Deswegen sollten wir einfach abstimmen und ...«

Shadow schnaubte. »Nichts da. Wir haben zu Anfang beschlossen, dass wir wichtige Entscheidungen einstimmig treffen müssen. Unser Team zu erweitern, ist eine wichtige Entscheidung. Wenn ich also Nein sage ...«

»Aber warum sagst du Nein?«, fragte Seth ungläubig. »Ich verstehe es nicht. Ist doch egal, ob Allie dir ein blödes Einhorn gemalt hat und nicht wusste, dass du Pferde und Regenbögen hasst! Das hier ist keine schwere Matheaufgabe. Du rechnest Eins und Eins zusammen und heraus kommt Allie.«

»Shadow, du bist überfordert!«, sprang Jon ein. »Es ist zu viel für dich, die Finanzen, die Wartung des Equipments *und* die Organisation zu übernehmen! Seth wird die meisten unserer Trips leiten – seien wir ehrlich, er ist der Sympathischste und Redegewandteste von uns. Du kannst nicht allein den Überblick über unsere Termine behalten. Du brauchst Hilfe, du hast ein Problem – und Seth hat recht: Allie ist die Lösung.«

Oh, da irrte er sich.

Allie war definitiv immer das Problem, *nie* die Lösung. Seit er sie das erste Mal gesehen hatte, war ihm klar gewesen, dass er sich von ihr fernhalten musste.

Ihr Lachen war seine erste Warnung gewesen. Denn er hatte es tief in seinem Magen ... und dann in anderen Regionen gespürt.

Ein Gespräch, eine Berührung, und er hatte sie gewollt.

So simpel, so desaströs.

Denn es tat Shadow nicht gut, sie zu wollen. Es nagte an seiner sorgfältig antrainierten Selbstbeherrschung, die ihm wichtiger war als alles andere auf

dieser Welt. Es half ihm also überhaupt nicht, dass Allie es sich seitdem zur Aufgabe gemacht zu haben schien, ihn zu provozieren, wann immer sich ihr die Chance bot. Denn irgendwann würde sie erfolgreich sein und ihn dazu bringen, etwas Dummes zu tun.

Wie ein Loch in die Wand zu schlagen. Oder ihr die Kleider vom Leib zu reißen.

»Ich komm klar«, sagte er knapp. »Wir wussten, dass das erste Jahr stressig wird. Ich hab mich darauf eingestellt, viel zu arbeiten.«

»Carter«, sagte Jon mit gesenkter Stimme und sah ihn eindringlich an.

Klasse. Immer wenn seine Freunde seinen richtigen Vornamen nutzten, war es ernst.

»Das Unternehmen steckt noch in den Kinderschuhen. Wir haben erst seit ein paar Wochen geöffnet und schwimmen nicht gerade im Geld. Aber wem sag ich das: *Du* bist für unsere Finanzen zuständig! Wir können uns niemand anderen als sie leisten! Sie will praktisch gar keine Bezahlung haben. Sie kann das Telefon bedienen, Buchungen entgegennehmen ... Du hasst es, mit Menschen zu reden! Du solltest dich über die Unterstützung freuen. Also, was immer dein Problem mit ihr ist: Vergiss es!«

Er wünschte, es wäre so einfach. »Die Antwort ist Nein.«

»Warum?«, beharrte Seth wehleidig.

»Seth«, sagte er schroff. »Es gibt zwei Dinge, die mich zu einem guten Menschen machen: Meine Fähigkeit, die Klappe zu halten – und meine Selbstbeherrschung. Allie fordert beide dieser Eigenschaften heraus.« Denn wie sollte man die Klappe halten, wenn eine kleine Blondine einen immer und immer wieder provozierte? Und wie sollte man seine Beherrschung behalten, wenn man ein paar sinnvolle Wege kannte, sie zum Schweigen zu bringen? »Also nein: Ich werde sie definitiv nicht einstellen. Denn ich will

sie nicht jeden Tag um mich haben. Tut mir leid. Wir müssen uns jemand anderen suchen.«

Seth stöhnte frustriert. »Es gibt niemand anderen!«

»Es muss.«

»Gott, ich hasse es, wenn du so stur bist.« Seth sah ihn böse an. »Hättest du mir nicht das Leben gerettet, würde ich dich jetzt treten.«

Er konnte es gern versuchen.

»Schön, wir vertagen diese Besprechung«, sagte Jon genervt.

»Es gibt nichts zu *vertagen*, ich werde meine Meinung nicht ändern!«

»Das werden wir ja noch sehen«, murmelte Jon, bevor er lauter hinzufügte: »Sollen wir dann kurz noch die Termine für die restliche Woche besprechen?«

Seth und er brummt zustimmend. Sie waren beide kein Fan von Besprechungen und legten lieber selbst Hand an. Aber leider waren Absprachen und Kommunikation zurzeit unabdingbar.

Langsam gewöhnte er sich daran, auch wenn es für Carter manchmal noch schwer begreifbar war, dass sie tatsächlich zusammen ein Geschäft gegründet hatten.

Es war Seths fixe Idee gewesen. Jon und Carter hatten die Imaginationskraft und Fantasie einer Karotte. Doch Seth hing andauernd irgendwelchen unrealistischen Träumen nach ... und diesen hatte er umgesetzt.

Im Nachhinein erschien es logisch, dass sie etwas mit Wasser taten. Es war nun einmal ihr Element der Expertise. Sie alle wussten, wie man ein Boot steuerte, ein Segel setzte oder ein Kanu lenkte. Sie waren fantastische Schwimmer und Taucher, niemand würde unter ihrer Aufsicht das Zeitliche segnen.

Eden Bay eignete sich perfekt für ihr Unternehmen. Die Stadt lag an der Küste, Jon kannte sich hier aus und es wimmelte nur so von Touristen. Eden Bay war seiner Meinung nach zwar etwas zu klein und seine Bewohner zu neugierig, aber Carter bereute keine Sekunde, hier gelandet zu sein. Wo hätte er auch sonst hingesollt?

Vor einer Woche hatten sie offiziell eröffnet und es lief ganz passabel. Carter fand zwar, dass sich *Waterboys* anhörte wie der Name einer schmierigen Boygroup, aber bisher schien er gut anzukommen, er beschwerte sich also nicht.

»Okay, heute ist Freitag«, meinte Jon und zog sein Handy aus der Tasche, um nach den eingetragenen Terminen in ihrem Kalender zu sehen. »Wir sind relativ gut ausgebucht für die nächsten Tage. Seth macht die Sonnenaufgangstour morgen früh, ich die Leuchtturm-Klippen-Kanutour am Nachmittag und den Tauchkurs mit acht Personen am Sonntag, den machst du, Carter, richtig?«

Er nickte. Unter Wasser konnte man nicht reden. Er war also der perfekte Mann für alle Tauchlehrgänge.

»Wunderbar. Dann wollte ich nur noch mal ansprechen, dass wir uns Gedanken über die nächsten Monate machen müssen. Ich weiß, noch ist Oktober und das Wetter hält, aber es wird verdammt kalt in Maine und wir brauchen ein paar Ausweichmöglichkeiten für den Winter, die nichts mit Wasser zu tun haben. Oder zumindest nur bedingt. Habt ihr schon Ideen?«

»Nope«, sagte Carter.

»Hunderte«, meinte Seth. »Wie gut könnt ihr Schlittschuhlaufen? Und wie steht ihr dazu, mit dem hiesigen Schwimmbad in Kontakt zu treten, damit sie uns ihren Indoor-Pool zur Verfügung stellen? Außerdem: Shadow, wie kinderfreundlich bist du?«

»Ich esse sie nicht, wenn es das ist, was du wissen willst.«

Seth grinste. »Fantastisch. Dann werden wir kein Problem haben. Gebt mir ein paar Tage, ich muss die Ideen noch ausarbeiten, erklär euch dann aber nächste Woche meine Pläne.«

»Wunderbar«, sagte Jon erleichtert, der wohl genauso wenig eigene Ideen hatte wie Carter. »Das war es dann auch für heute. Sollen wir los?« Er blickte auf seine Armbanduhr. »Das Treffen fängt gleich an.«

»Fahrt schon mal vor, ich räum noch das Werkzeug zusammen«, meinte Carter und nickte zu dem Schmirgelpapier auf dem Boden und dem danebenliegenden Chaos aus Schleifmaschine, Hammer, Pinseln und anderen Habseligkeiten.

»Alles klar.« Seth schlug ihm auf die Schulter und verschwand in Richtung Ausgang, doch Jon blieb zurück.

»Überleg es dir, okay?«, murmelte er und verengte die Augen. »Das mit Allie. Bitte? Sie hat ziemlich verzweifelt geklungen, als ich das letzte Mal mit ihr geredet habe. Sie braucht diesen Job. Ist doch halb so wild, wenn sie hier arbeitet. Das wird nichts ändern. Du wirst es überleben, Shadow.«

Ja. Natürlich. Aber in welchem Zustand? »Ich denk drüber nach«, log er.

»Alles, was ich hören wollte«, sagte Jon erleichtert und hob die Hand. »Dann bis gleich.«

Carter sah seinem Freund nach und rieb sich übers Gesicht, sobald er die Tür hinter sich geschlossen hatte.

Allie hatte verzweifelt geklungen. Was sollte das denn bedeuten? Soweit er wusste, hatte sie einen guten Job in dem Café, das sie zusammen mit ihren Geschwistern eröffnet hatte.

Sie war tough. Sie würde diese Absage verkraften – und es war scheiße von Jon, ihm deswegen ein schlechtes Gewissen einreden zu wollen.

Es war reiner Selbstschutz, sie nicht hier arbeiten zu lassen. Allie löste zu viel in ihm aus. Wenn er sie ansah, *wollte* er zu viel. Und ihm hatte es noch

nie gut getan, etwas allzu sehr zu wollen. Denn er neigte dazu, furchtbare Dinge zu tun, um sie zu bekommen.

Seufzend bückte er sich, um das Werkzeug wegzuräumen, als sein Handy vibrierte. Er zog es aus der Tasche und las die Nachricht auf dem Display. Es war nur ein Satz.

Wann kommst du nach Hause, Carter?

Einige Sekunden lang starrte er die Zeile an ... dann steckte er das Handy weg, ohne zu antworten.

Niemals klang so furchtbar dramatisch. Da war es besser, einfach gar nichts zu sagen.

Kapitel 2

Mallory:

Komm lieber mit dem Auto, Allie. Heute Abend ist Regen vorhergesagt.

Allie:

Ach, der Wetterbericht erzählt mehr Schwachsinn als Connor bei einer Verhandlung.

Connor:

Aber ich werde für den Schwachsinn um Längen besser bezahlt.

Alec:

Unfairerweise. Jeder weiß, dass Kuchen wichtiger ist als das Gesetz.

Allie hasste Fahrradfahren.

Ihr Gesicht wurde nach ein paar Minuten so rot, dass reihenweise Autos anhielten, weil sie irrtümlicherweise dachten, sie sei eine Ampel. Jeder kleinste Berg fühlte sich an, als müsse sie die Titanic allein mit der Kraft ihrer Beine vom Sinken abhalten. Außerdem dauerte es elendig lang, von A nach B zu kommen. Sie war schon von Kleinkindern auf Dreirädern überholt worden.

Trotzdem bewegte sie sich fast ausschließlich auf zwei Rädern fort. Die Idee dazu hatte sie von ihrer Freundin Sky bekommen, die nicht gern Auto fuhr, weil sie zu viel Zeit in engen, stickigen Räumen verbrachte.

Nicht dass Allie ein Problem mit klaustrophobischen Orten oder verbrauchter Luft hatte. Tatsächlich hatte sie den Großteil ihrer Kindheit und Jugend zusammen mit ihrem Vater in einem winzigen Lagerraum, gefüllt mit Sägespänen und Staub, verbracht. Sie fuhr lediglich aus einem

Weitere Bücher der Autorin

Liebesromane

*Humorvolle Kleinstadtliebe mit der **Verliebt in Eden Bay-Reihe**:*

- Ein bisschen Abenteuer, bitte! (Band 1)
- Ein bisschen Vertrauen, bitte! (Band 2)
- Ein bisschen Romantik, bitte! (Band 3)
- Ein bisschen Mut, bitte! (Band 4)
- Ein bisschen Liebe, bitte! (Band 5)
- Ein bisschen Charme, bitte! (Band 6)
- Ein bisschen Freiheit, bitte! (Band 7)
- Ein bisschen Gefühl, bitte! (Band 8)
- Ein bisschen Happy End, bitte! (Band 9)
- Ein bisschen Glück, bitte! (Band 10)

*Große Gefühle zwischen Wolkenkratzern, Palmen und Sandstränden am
Sunshine Pier in Los Angeles:*

- I Bet I Can Love You (Band 1)
- I Think You Should Kiss me (Band 2)
- I Know That You Want Me (Band 3)

*Sports Romance mit der **Love and Hockey-Reihe**:*

- Dax & Lucy (Band 1)
- Matt & Maddie (Band 2)
- Jack & Penny (Band 3)
- Anna & Lucas (Band 4)
- Hazel & Gareth (Band 5)
- Lilly & Austin (Band 6)
- Leevi & Elys (Band 7)
- Jason & Chiara (Band 8)

*... der **Baseball Love-Reihe**:*

Liebe auf den ersten Schlag (Band 1)
Küss niemals einen Baseballer (Band 2)
Spiel um deine Hand (Novelle)
Liebe ist (k)ein Spiel (Band 3)
Der große Fang (Band 4)
Homebase fürs Herz (Band 5)
Home Run zu dir (Band 6)

*... und dem **San Antonio Lions**-Gemeinschaftsprojekt, zu dem ich folgende Einzelbände beigetragen habe:*

Ein Touchdown für Avery
Ein Kicker für Mia
Ein Footballer für Brianna

*Romantik mit der **Philadelphia Millionaires-Reihe**:*

Der Teufel trägt Charme (Band 1)
Checkliste für die Liebe (Band 2)
Mit Chaos ins Herz (Band 3)

Einzeltitel:

Miss Ich-Bin-Nicht-Verliebt
Ein Santa zum Verlieben
Zähl nicht meine Tage
Knistern im Schneesturm
Sweet and Sour: Was sich hasst, das liebt sich
Ich will dies, das und dich
Coming Home for My Best Friend's Sister
Skates & Sparks: Spicy Hockey Romance

New Adult

*Humorvolle College Romance an der
Golden Heights University:*

Unlock my Heart (Band 1)
Unlock my Truth (Band 2)

Fantasy.

Spicy Romantasy in einer Welt, in der Fae, Drachen und Sturmherrscher existieren ...

Die Kingdoms of Pentharos-Reihe:

Where Colors Die (Band 1)

Götter, Kriege, Lügen und die Antwort auf die Frage, was stärker ist: Die Macht des Schicksals oder die Macht der Liebe?

Die Fate Dilogie:

How to Fight Fate (Band 1)
How to Kill Fate (Band 2)

Ein mysteriöser Nachthimmel, seltsame Zufälle und eine Kleinstadt, in der nichts ist, wie es scheint ...

Die Sternen-Dilogie:

Nachtschwarz (Band 1)
Sternenhell (Band 2)

Lügen, Magie und ein arroganter Adeliger ...

Die Lügen-Dilogie:

Lügendiebin (Band 1)
Lügenkönigin (Band 2)

Urbanfantasy zum Lachen und Mitfiebern in

Das Vermächtnis der Engelssteine:

Blutopal (Band 1)
Todessaphir (Band 2)
Engelstropfen (Band 3)

Humorvolles High Fantasy mit der
Geheimnis der Götter-Reihe:

Funke (Band 1)
Flamme (Band 2)
Feuer (Band 3)
Asche (Band 4)

Cosy-Crime

Ein heißer Kommissar, eine ahnungslose Möchtegerndetektivin:
*Willkommen bei **Louisa Manu!***

Mordsmäßig unverblümt (Band 1)
Mordsmäßig verstrickt (Band 2)
Mordsmäßig kaltgemacht (Band 3)
Mordsmäßig angefressen (Band 4)
Mordsmäßig verkatert (Band 5)
Mordsmäßig versaut (Band 6)
Mordsmäßig gerädert (Band 7)
Mordsmäßig angetrunken (Band 8)
Mordsmäßig verkorkst (Band 9)
Mordsmäßig durchgebrannt (Band 10)